



Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl:

Kennwort:

Frühjahr

2002

42315

Arbeitsplatz-Nr.:

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
- Prüfungsaufgaben -**

Fach: **Deutsch (nicht vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Neuere deutsche Literaturwissenschaft**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 6

Frühjahr 2002

Einzelprüfungsnummer: 42315

Seite: 2

**Thema Nr. 1**

Literatur und Politik

Anhand dreier selbst gewählter Beispiele aus der Geschichte der letzten 200 Jahre sind die Probleme der Beziehung zu diskutieren.

**Thema Nr. 2**

Diskutieren Sie an drei Beispielen eigener Wahl Stationen der Naturlyrik im 18. Jahrhundert!

**Thema Nr. 3**

Charakterisieren Sie an mindestens drei selbst gewählten Beispielen verschiedener Autoren die Entwicklung des bürgerlichen Trauerspiels in Deutschland!

**Thema Nr. 4**

Zeigen Sie spezifische Merkmale der expressionistischen Großstadtdichtung anhand selbst gewählter Beispiele auf!

**Thema Nr. 5**

Versuchen Sie eine vergleichende Interpretation der beiden folgenden Gedichte von Ludwig Uhland und Walter Höllerer!

LUDWIG UHLAND (1787-1862)  
*Der gute Kamerad*

Ich hatt einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nit.  
Die Trommel schlug zum Streite,  
Er ging an meiner Seite  
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,  
Gilt's mir oder gilt es dir?  
Ihn hat es weggerissen,  
Er liegt mir vor den Füßen,  
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,  
Derweil ich eben lad.  
Kann dir die Hand nicht geben,  
Bleib du im ew'gen Leben  
Mein guter Kamerad!

(Ludwig Uhland: Werke. 4 Bde. Hrsg. Hartmut Fröschle und Walter Scheffler. Bd. I: Sämtliche Gedichte. München 1980. S. 148f. - Das Gedicht ist 1809 entstanden, 1812 gedruckt.)

WALTER HÖLLERER (geb. 1922)

*Der lag besonders mühelos am Rand*

Der lag besonders mühelos am Rand  
Des Weges. Seine Wimpern hingen  
Schwer und zufrieden in die Augenschatten.  
Man hätte meinen können, daß er schlief.

Aber sein Rücken war (wir trugen ihn,  
Den Schweren, etwas abseits, denn er störte sehr  
Kolonnen, die sich drängten) dieser Rücken  
War nur ein roter Lappen, weiter nichts.

Und seine Hand (wir konnten dann den Witz  
Nicht oft erzählen, beide haben wir  
Ihn schnell vergessen) hatte, wie ein Schwert,  
Den hartgefrorenen Pferdemit gefaßt,

Den Apfel, gelb und starr,  
Als wär es Erde oder auch ein Arm  
Oder ein Kreuz, ein Gott: ich weiß nicht was.  
Wir trugen ihn da weg und in den Schnee.

(Walter Höllerer: Der andere Gast. München 1952. S. 22. -  
Die Gedichte in diesem Band sind nach Angabe des Verfassers  
zwischen 1942 und 1952 entstanden.)

Frühjahr 2002

Einzelprüfungsnummer: 42315

Seite: 4

**Thema Nr. 6****Mondnacht.**

Es war, als hält' der Himmel  
Die Erde still geküßt  
Daß sie im Blüten-Schimmer  
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Aehren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

Richard Schaukal: **Mondnacht**

Nebel schleiert schimmernd auf den Wiesen weit.  
Mondbezaubert stille Silberflügel breitet Einsamkeit.  
Weiden überm Flusse der leis rauschend wallt  
geistern schattend auf den Teppich ihre Missgestalt.

Tiefste grüne Dunkelheit umhängt  
weich den ragenden Wald • der Höhensaum  
hebt sich schwarz und scharf vom blauen Raum  
wo der Herr unendliche Gedanken denkt.

Quellen: J.v. Eichendorff: Gedichte. Hist-Krit. Ausgabe. Erster Teil. Text. Hg. v. U. Regener.  
Stuttgart 1993. S. 327  
Richard Schaukali Ausgw. Gedichte. Leipzig 1904. S. 51

Vergleichen Sie die beiden Gedichte! Charakterisieren Sie die in Schaukals Gedicht enthaltene Auseinandersetzung mit Eichendorffs „Mondnacht“ und ordnen Sie Schaukals Gedicht in die Literaturströmung um 1900 ein!

**Thema Nr. 7**

Erläutern Sie anhand des Athenäumsfragmentes Nr. 116 die Literaturkonzeption der Frühromantik und zeigen Sie deren Umsetzung in selbst gewählten Textbeispielen dieser Epoche auf!

[116] Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennte Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen, und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will, und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig, und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren, und die Formen der Kunst mit gediegnem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen, und durch die Schwingungen des Humors beseelen. Sie umfaßt alles, was nur poetisch ist, vom größten wieder mehre Systeme in sich enthaltenden Systeme der Kunst, bis zu dem Seufzer, dem Kuß, den das dichtende Kind aushaucht in kunstlosen Gesang. Sie kann sich so in das Dargestellte verlieren, daß man glauben möchte, poetische Individuen jeder Art zu charakterisieren, sei ihr Eins und Alles; und doch gibt es noch keine Form, die so dazu gemacht wäre, den Geist des Autors vollständig auszudrücken: so daß manche Künstler, die nur auch einen Roman schreiben wollten, von ungefähr sich selbst dargestellt haben. Nur sie kann gleich dem Epos ein Spiegel der ganzen umgebenden Welt, ein Bild des Zeitalters werden. Und doch kann auch sie am meisten zwischen dem Dargestellten und dem Darstellenden, frei von allem realen und idealen Interesse auf den Flügeln der poetischen Reflexion in der Mitte schweben, diese Reflexion immer wieder potenzieren und wie in einer endlosen Reihe von Spiegeln vervielfachen. Sie ist der höchsten und der allseitigsten Bildung fähig; nicht bloß von innen heraus, sondern auch von außen hinein; indem sie jedem, was ein Ganzes in ihren Produkten sein soll, alle Teile ähnlich organisiert, wodurch ihr die Aussicht auf eine grenzenlos wachsende Klassizität eröffnet wird. Die romantische Poesie ist unter den Künsten was der Witz der Philosophie, und die Gesellschaft, Umgang, Freundschaft und Liebe im Leben ist. Andre Dichtarten sind fertig, und können nun vollständig zergliedert werden. Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werden, nie vollendet sein kann. Sie kann durch keine Theorie erschöpft werden, und nur eine divinatorische Kritik dürfte es wagen, ihr Ideal charakterisieren zu wollen. Sie allein ist unendlich, wie sie allein frei ist, und das als ihr erstes Gesetz anerkennt, daß die Willkür des Dichters kein Gesetz über sich leide. Die romantische Dichtart ist die einzige, die mehr als Art, und gleichsam die Dichtkunst selbst ist: denn in einem gewissen Sinn ist oder soll alle Poesie romantisch sein.

Quelle: Friedrich Schlegel, Charakteristiken und Kritiken I (1796 - 1801) in:  
 Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe, 2. Band,  
 hrsg. v. H. Eichner, München 1967

Frühjahr 2002

Einzelprüfungsnummer: 42315

Seite: 6

**Thema Nr. 8**

In der Rahmenerzählung der *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* finden sich in den Forderungen der Baroness an den zum Vortrag einer Geschichte bereiten *geistlichen Hausfreund* die diesbezüglichen Goetheschen Maximen:

„Die Gegenstände Ihrer Erzählungen gebe ich Ihnen ganz frei; aber lassen Sie uns wenigstens an der Form sehen, daß wir in guter Gesellschaft sind. Geben Sie uns zum Anfang eine Geschichte von wenig Personen und Begebenheiten, die gut erfunden und gedacht ist, wahr, natürlich und nicht gemein, soviel Handlung als unentbehrlich und soviel Gesinnung als nötig, die nicht still steht, sich nicht auf einem Flecke zu langsam bewegt, sich aber auch nicht übereilt, in der die Menschen erscheinen, wie man sie gern mag, nicht vollkommen, aber gut, nicht außerordentlich, aber interessant und liebenswürdig. Ihre Geschichte sei unterhaltend, solange wir sie hören, befriedigend, wenn sie zu Ende ist, und hinterlasse uns einen stillen Reiz, weiter nachzudenken.“

Quelle: Goethes Werke: Hamburger Ausgabe, Bd. VI. *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten*. Hamburg `1960 S. 166/167.

Erörtern Sie Goethes Verständnis der Novelle, das in diesem Textabschnitt zum Ausdruck kommt!